

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Februar 2021 –

---

**Falcetta, Alessandro: Early Christian Teachers.** The ‘Didaskaloi’ from Their Origins to the Middle of the Second Century. – Tübingen: Mohr Siebeck 2020. 310 S. (WUNT, II, 516), brosch. € 80,00 ISBN: 978-3-16-157578-5

Die vorliegende Studie ist die zur Veröffentlichung überarbeitete Fassung einer 2006 an der Fondazione per le Scienze Religiose in Bologna eingereichten Habil.schrift von Alessandro Falcetta, zur Zeit Associate Prof. in Christianity, Religion, Lifeviews and Ethics an der Faculty of Arts and Education der Univ. of Stavanger.

Das Interesse der Arbeit gilt der Frage, ob die Lehrer als Tradenten der Jesusüberlieferung und somit als Garanten der historischen Zuverlässigkeit der Evangelien betrachtet werden können. F. zeigt auf, warum sich trotz der Bedeutung der Lehre ein Lehramt im frühen Christentum nicht allgemein durchsetzen konnte.

In einer kurzen Einführung (1–4) erläutert F. die Auswahl der Texte und seine Vorgehensweise: Um die Menge der zu analysierenden Texte in einem überschaubaren Rahmen zu halten, orientiert sich F. ausschließlich am Vorkommen des Nomens διδάσκαλος und schließt dabei alle Belege mit Jesus als Subjekt aus, da es dazu bereits umfassende aktuelle Forschungen gebe (3). Methodisch arbeitet F. historisch-kritisch. Vom Konzept der sozialen Rollen greift er lediglich zentrale Fragestellungen nach Rollenerwartungen und Rollenattributen auf (2f). F. untersucht den Lehrerbegriff im NT und bei den Apostolischen Vätern, seine Quellen gliedert er geographisch nach dem jeweils angenommenen Entstehungsort.

Die Arbeit ist in sieben Kap. gegliedert: Das erste behandelt die Forschungsgeschichte seit dem Ende des 19. Jh.s (5–38). F. beginnt den forschungsgeschichtlichen Überblick mit dem Amtsverständnis bei A. von Harnack, R. Sohm und M. Weber. Die sich anschließende katholisch-protestantische Kontroverse um Charisma und Amt berühre die Thematik urchristlicher Lehrer nur am Rande, während K. H. Rengstorf, H. Greeven, H. Merklein und H. Schürmann einen besonderen Fokus ihrer Forschungen auf sie richteten. Mit Blick auf die Formkritik hebt F. neben den Studien von B. Gerhardsson und R. Riesner sowie S. Byrskog zu Jesus als Lehrer insbes. die Arbeit von A. F. Zimmermann hervor, die den Ausgangs- und Bezugspunkt für die eigenen Forschungen des Vf.s darstellt. Neuere Ansätze werden nur noch sehr knapp aufgenommen. Lediglich J. K. Coyle, U. Neymeyr, St. F. Jones und Th. A. Wayment (der im Inhaltsverzeichnis fehlt) werden kurz dargestellt. Die äußerst knappe Zusammenfassung der Ergebnisse des Forschungsüberblicks (38f) fokussiert Aspekte zur historischen Entwicklung des christlichen Lehramts.

Leider nur sehr knapp und entsprechend oberflächlich fragt F. im zweiten Kap. nach Bildung im griechisch-römischen und jüdischen Kontext, auch hier orientiert er sich nur am Terminus

*didaskalos* (40–52). Eine Zuordnung zu weiteren Bildungsbegriffen sowie ein Blick auf Kompetenzen und Status verschiedener Lehrpersonen wäre wünschenswert gewesen.

Die exegetischen Kap. 3–6 bilden den Hauptteil der Studie. Apg 13,1–3 sowie 1 Kor 12,28f werden neben Belegen aus dem Matthäusevangelium, dem Jakobusbrief und der Didache der Region Syrien zugeordnet und im dritten Kap. behandelt (53–135). In Antiochia sieht F. den historischen Ursprung des frühchristlichen Lehramtes. Nicht die Didache, sondern erst die Apostolischen Konstitutionen im 4. Jh. seien als Belege zu werten, dass das Lehramt vom Amt der Bischöfe und Diakone abgelöst worden sei (135). In Kap. 4 wendet sich F. dem Epheserbrief, den Pastoralbriefen, den Ignatianen sowie dem Martyrium des Polykarp zu (136–212). Ein eigenes Kap. ist dem Hirt des Hermas als römischer Quelle gewidmet (213–233). Im sechsten Kap. werden schließlich relevante Belege aus dem Hebräerbrief, dem 2. Petrusbrief und dem Barnabasbrief ohne Zuordnung zu einer Region untersucht (234–254).

Nach der ebenso zutreffenden wie allgemein bleibenden Feststellung, dass „[t]he history of the early Christian teachers from their origins to the middle of the second century is variegated and complex“ (255), skizziert F. in einem die Studie abschließenden Fazit knapp seine Hypothese zur geschichtlichen Entwicklung des christlichen Lehramtes (255–260), das seinen Ausgangspunkt im syrischen Antiochia genommen habe: Die fünf namentlich genannten Personen in Apg 13,1 seien sowohl Lehrer als auch Propheten mit gemeindeführender Funktion gewesen, während Paulus in 1 Kor 12,28f eine traditionelle Liste dreier verschiedener, hierarchisch strukturierter Ämter vorgelegen habe (255). Je nach Region sei das Lehramt unterschiedlich stark in Misskredit gekommen. Zentrale Kritikpunkte seien, dass Lehre und Lebensweise nicht übereinstimmten, insbes. wenn die Bereitschaft zum Martyrium nach dem Vorbild des Lehrers Jesu gefehlt habe, eine Problemlage, die F. v. a. im Matthäusevangelium und im Martyrium des Polykarp gegeben sieht (256). Auch zunehmende Konflikte um die richtige Lehre, wie sie sich etwa in den Deuteropaulinen und den Ignatianen niedergeschlagen haben, schwächten nach F. die Position von Lehrern. Dies führte schließlich zur Herausbildung bzw. Stärkung der Lehrfunktion im Bischofs- und Presbyteramt (257), während sich das Lehramt als eigenständiges Amt im Christentum nicht durchsetzen konnte (259).

Literaturverzeichnis (261–284) sowie Stellen-, Stichwort- und Autorenregister (285–302) runden die Arbeit ab.

Die Stärke der Arbeit liegt in der detaillierten historisch-kritischen Analyse der untersuchten Belegstellen von *didaskalos* mit vielen Textbeobachtungen. Da der Vf. den Fokus streng auf die historische Entwicklung des Lehramtes in Abgrenzung zu anderen Gemeindeämtern legt, werden zahlreiche Details, die F. in den ausführlichen Textanalysen herausarbeitet, in den knappen Zusammenfassungen seiner Ergebnisse am Ende der Kap. bzw. am Ende der Studie nicht entsprechend aufgegriffen oder gewürdigt. Datierungen und die jeweilige Bestimmung der historischen Situation, die zur Entstehung eines bestimmten Textes geführt haben soll, haben unmittelbaren Einfluss auf die historische Rekonstruktion der Entwicklungsgeschichte des Lehramtes durch F., können jedoch nicht immer überzeugen. Hier ist auch kritisch anzumerken, dass F. sich aufgrund seines erkenntnisleitenden Interesses und des methodischen Zugriffs v. a. mit älterer Sekundärliteratur auseinandersetzt, während aktuelle Literatur, insbes. zur antiken Bildung im griechisch-römischen und jüdischen Kontext sowie zur Ekklesiologie, zu wenig wahrgenommen wird. Zu nennen wären hier etwa *Religiöses Lernen in der biblischen, frühjüdischen und frühchristlichen Überlieferung*, hg. v. B. EGO / H. MERKEL, Tübingen 2005; *Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike*, hg. v. J. CHRISTES

/ R. KLEIN / C. LÜTH, Darmstadt 2006 oder T. VEGGE: *Paulus und das antike Schulwesen*, Berlin/New York 2012. Ärgerlich ist, dass Literatur z. T. zwar in den Fußnoten, nicht jedoch im Literaturverzeichnis erscheint (z. B. R. CRIBIÖRE: *Gymnastics of the Mind: Greek Education in Hellenistic and Roman Egypt*, Princeton 2001 oder A. LOVEDAY: Art: „Schools, Hellenistic“, in: ABD 5, 1005–1111; beide S. 43). F. hat mit seiner Studie einen Beitrag zu einem zentralen Thema der frühchristlichen Ekklesiologie geleistet. Die vom Vf. aufgezeigte Komplexität des Phänomens fordert dazu heraus, die für die christliche Religion zentrale Frage, wer in den ersten hundert Jahren mit welcher Autorität lehren konnte, aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven weiter zu beleuchten.

Über die Autorin:

*Anni Hentschel*, Dr., Lehrbeauftragte für Bibelwissenschaften am Institut für Evangelische Theologie der Universität Würzburg ([anni.hentschel@uni-wuerzburg.de](mailto:anni.hentschel@uni-wuerzburg.de))